

Ein zuverlässiges und rasch wirkendes Heilmittel bei der Bangschen Krankheit des Menschen

Autor(en): **Dolder, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **78 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-592173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. Der Trichinenbefall der Pelztierfarmen (Sumpfbiber, Nerze) ist durch Untersuchung aller Pelztierkadaver (Nutria, Nerze) auf Trichinen abzuklären.

Literatur.

1. Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene 1926—1934/35. —
2. B. t. W. 1926—1935. — 3. Iber f. Vet. med. 1926—1931, 1933—1935. —
4. Ostertag, Lehrbuch der Schlachtvieh- und Fleischbeschau 1932. —
5. Fiebiger, Tierische Parasiten 1936. — 6. Bugge und Hemmert-Halswick, In *Ergebn. d. allg. Pathol. u. pathol. Anat. d. Menschen und der Tiere*, 28. Bd., S. 313—392. — 7. Brehm, 11. Bd. 1914.

Anmerkung: Die Angaben über die Trichinoseerkrankungen in den Familien K. und M. in S., sowie über die Pelztierfarm K. entnahmen wir mit Bewilligung des zürcherischen Kantonstierarztes dem Untersuchungsbericht von Dr. H. Grieder, Zürich.

Ein zuverlässiges und rasch wirkendes Heilmittel bei der Bangschen Krankheit des Menschen.

Von Dr. med. vet. Ed. Dolder, Bülach.

Die Geburtshilfe sowie die Nachgeburts- und Sterilitätsbehandlung bei banginfizierten Tieren setzt den praktizierenden Tierarzt nicht selten der Gefahr von Morbus Bang aus. Mit berechtigter Besorgnis, besonders im Hinblick auf die lange Krankheitsdauer, schreitet der Tierarzt jeweils an die Behandlung solcher Tiere. Nicht klein ist die Zahl der Kollegen, die den langwierigen Verlauf dieser Krankheit am eigenen Körper eingehend studieren konnten. Die Ausübung der Praxis wird durch diese Krankheit oft während der Dauer von mehreren Wochen, ja sogar Monaten verunmöglicht.

Es dürfte deshalb für uns Tierärzte von großem Interesse und großer Bedeutung sein, zu erfahren, daß heute ein einfaches Mittel zur Verfügung steht, das innert kürzester Zeit zu einer vollständigen Genesung der mit der Bang'schen Krankheit behafteten Patienten führt.

Ein junger Landwirt, dessen Viehbestand seit anfangs Februar a. c. dem Bekämpfungsverfahren gegen den Rinderabortus Bang angeschlossen ist, lag schon seit Wochen wegen einer Bang-Infektion darnieder. Die vom behandelnden Arzt durchgeführte Behandlung, die zur Hauptsache in Kollargolinjektionen bestund, führte zu keinem befriedigenden Erfolge. Da ich von Zeit zu Zeit anlässlich der Behandlung der infizierten Tiere, den von Woche zu Woche immer mehr abschwachenden Patienten zu Gesicht bekam, hielt

ich es für angezeigt, meinen Freund Dr. K. Rohr, Oberarzt an der Medizinischen Universitätsklinik in Zürich über diesen Patienten zu orientieren und ihn wenn möglich um die Bekanntgabe einer Behandlung zu ersuchen, wie sie bei besonders hartnäckigen Fällen im Kantonsspital zur Anwendung gelangt.

Als Antwort auf meine Anfrage erhielt ich die Kopie eines Vortrages, den der Gefragte demnächst in der Ärztegesellschaft zu halten gedenkt. Dieser Vortrag wird auch in der Schweiz. Medizinischen Wochenschrift erscheinen, so daß er einem weitem Interessentenkreis, zu welchem ich auch uns Tierärzte zähle, zugänglich gemacht wird.

Aus diesem Vortrag entnehme ich kurz folgendes:

Es muß von vornherein als ein gewagtes Unterfangen erscheinen, eine neue, erfolgverheißende Bang-Therapie mitzuteilen, nachdem einerseits Schittenhelm 1934 im „Handbuch für innere Medizin“ erklärt, daß sich ihm die kombinierte Vakzinebehandlung derart bewährt habe, daß er eine andere Therapie überhaupt nicht mehr brauche, und andererseits Löffler 1935 die von ihm standardisierte Kollargolbehandlung als die Therapie der Wahl bezeichnet, die, richtig durchgeführt, nach 5—8 Injektionen in 10—16 Tagen vollständige und dauernde Entfieberung und damit Heilung bringe.

Eine neue Behandlungsart muß demnach gegenüber diesen beiden in letzter Zeit wohl hauptsächlich geübten Therapien wesentliche Vorteile aufweisen können, um Anspruch auf Mitteilung und allgemeinere Verbreitung erheben zu können.

Bei der Durchsicht der Literatur unterliegt es keinem Zweifel, daß die Kollargoltherapie zurzeit die erfolgreichste Behandlung darstellt und der von Schittenhelm empfohlenen Vakzinebehandlung, die meistens 3—4 Wochen benötigt, weit überlegen ist. Die Unannehmlichkeit der Kollargolbehandlung liegt in den Schüttelfrösten, die für den Erfolg von prinzipieller Bedeutung sind. Deshalb werden als Gegenanzeigen für diese Behandlung hohes Alter und Herzkrankheit bezeichnet.

Trotz dieser anerkannten Therapie hat die Medizinische Universitätsklinik in Zürich niemals dazu Zuflucht nehmen müssen, weil dort seit 1932 mit größtem Erfolg eine völlig harmlose Behandlung durchgeführt wird, die in der einfachen peroralen Darreichung von Causyth besteht.

Es sind zu Beginn der Behandlung 3×2 Tabletten, d. h. 3 g täglich während 10—14 Tagen, womit praktisch bisher immer die völlige Entfieberung gelang, zu verabreichen. Nach dieser Zeit soll allmähliche Abnahme der Medikation erfolgen, d. h. es sind etwa alle zwei Tage 0,5 g weniger einzunehmen, so daß nach ungefähr 3—4 Wochen, oft auch früher das Medikament endgültig abgesetzt werden kann. Bei dieser Behandlung können weder starke Schweiße, noch Kollapserscheinungen oder irgendwelche sonstige Intoxikationszeichen beobachtet werden.

Ich setzte mich mit dem Arzte, der die Behandlung des eingangs erwähnten Patienten durchführte, in Verbindung und wurde nun unverzüglich die Causythbehandlung in Angriff genommen. Der Erfolg war verblüffend, indem schon nach eintägiger Behandlung völlige Entfieberung mit rasch einsetzendem Wohlbefinden des Patienten eintrat. Da nun in den nächsten Tagen der Patient in Anbetracht seines guten Zustandes von sich aus mit der vorgeschriebenen Einnahme der Tabletten zurückhaltender wurde, stellte sich auch prompt wieder ein Temperaturanstieg ein, der aber durch erneute, vermehrte Gaben von Causyth rasch wieder zum Verschwinden gebracht wurde. Es ist nämlich äußerst wichtig, daß die Tabletten auch bei gutem Befinden des Kranken, vorschriftsgemäß weiter eingenommen werden.

Schon zehn Tage nach Beginn der Causythbehandlung sah ich den Rekonvaleszenten, der nun seit vielen Wochen das Bett gehütet hatte, wiederum auf dem Felde mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt.

Zur gleichen Zeit wurde auch bei einem andern meiner Klienten, einem Viehhändler, die Bang'sche Krankheit festgestellt. Der behandelnde Arzt nahm nun von der Kollargolbehandlung Abstand und wandte sich sogleich der Causyth-Therapie zu. Auch in diesem Falle konnte eine überaus günstige Wirkung einwandfrei festgestellt werden, indem der Patient schon nach zwei Tagen vollständig fieberfrei war.

Nachdem nun die Medizinische Universitätsklinik in Zürich über 22 Fälle verfügt, die derart mit Erfolg behandelt wurden, darf der Beweis für die frappante Wirksamkeit der Causyth-Therapie in vollem Umfange als geleistet betrachtet werden. Rohr kommt deshalb in seiner diesbezüglichen Arbeit zu folgendem Schluß:

Causyth, das eine Kombination von Pyramidon und einer Chinolinsulfosäure darstellt, ist ein bisher unbekanntes, sicher und rasch wirkendes Mittel bei Morbus Bang, das in der Menge von 3 g täglich per os verabreicht, nach 1—2 Tagen Entfieberung herbeiführt. Die Dauerheilung wird durch eine Verabreichung während 10—20 Tagen mit Sicherheit gewährleistet. Mißerfolge sind entweder durch Unterdosierung oder komplizierende Infekte verursacht, die durch Causyth nicht beeinflußt werden. Das Causyth ist allen bisherigen Behandlungsmethoden (Trypaflavin, Solganal, Serum, Vakzine, Kollargol) deutlich überlegen, nicht nur bezüglich Promptheit der Wirkung, sondern auch wegen seiner völligen Harmlosigkeit und der einfachen peroralen Applikation. Die Wirkungsweise ist weder bakterizid noch antipyretisch, sondern beruht offenbar auf einer Umstimmung der

Reaktionslage des Organismus, wodurch eine rasche Spontanheilung ermöglicht wird.

Es mögen nun diese Feststellungen dazu beitragen, uns Tierärzten die Bang'sche Krankheit in einem günstigeren Lichte erscheinen zu lassen, so daß wir derselben, falls es sein muß, mit weitaus bessern Aussichten auf rasche Heilung entgegengehen können, als es bis anhin der Fall war.

Referate.

Kurs über Stalluntersuchungen und Mangelkrankheiten in Zürich

vom 16./17. Juli 1936.

Donnerstag, den 16. Juli d. J. besammelten sich über 50 Kollegen im Hörsaal der Anatomie der vet.-med. Fakultät Zürich zu einem von der Tierzuchtkommission der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte einberufenen Diskussionskurs über Stalluntersuchungen und Mangelkrankheiten des Rindes. Nach einer kurzen Orientierung über die Kursarbeit durch den Kursleiter Herr Prof. Dr. H. Zwicky folgten sich der Reihe nach die ca. 20 Minuten dauernden Kurzvorträge zumeist mit Demonstrationen von Lichtbildern, die allgemein mit großem Interesse dankbar entgegengenommen wurden; handelte es sich doch um sehr aktuelle Fragen der Tierzucht und der Veterinärmedizin. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung derselben für die praktizierenden Tierärzte lassen wir die Autoreferate der Vorträge, soweit sie uns zur Verfügung stunden, folgen. Hinsichtlich des ersten Vortrages von Prof. Zwicky über Stalluntersuchungen verweisen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das Referat von Dr. Hungerbühler in Eßlingen.

Zusammenhänge zwischen Stall und Krankheit.

Von Prof. Dr. H. Zwicky.

Einengung des Lebensraumes, Leistungsspezialisierung und Leistungssteigerung, waren ohne Zweifel die bedeutungsvollsten Folgen der Domestikation. Währenddem der Lebensraum des wildlebenden Tieres die Wildbahn in der freien Natur ist, mißt sich derselbe beim Haustier nach Kubikmetern, Quadratmetern und Schritten. Die Leistung des Wildrindes bestand in Selbsterhaltung und Aufzucht des Jungen, wobei die Laktation nur einige Wochen dauerte. Das Kulturrind hat das acht- bis zehnfache der frühern Milchmenge zu produzieren. Die Milchleistungspause ist kurz, ja bei überzüchteten Tieren kaum mehr vorhanden. Dementsprechend sind auch die körperlichen Ausgaben insbesondere an Mineralstoffen und demnach die Bedürfnisse gestiegen, ganz abgesehen von der Produktion einer Frucht.